

die ihre unwandelbaren, von Gott selbst gegebenen Strukturgesetze hat. Die Kirche kennt durchaus die beiden Größen des „Rein-Politischen“ wie des „Rein-Religiösen“. Sie überläßt grundsätzlich die rein politischen Belange ausschließlich der staatlichen Autorität, wie sie die rein religiösen ausschließlich für sich in Anspruch nimmt. Aber neben diesen beiden klar geschiedenen Bereichen steht das große Gebiet der „res mixtae“, jener Gegebenheiten, an die der Staat und die Kirche, beide aus ihrem Wesen heraus, unter verschiedener Rücksicht Ansprüche zu stellen haben. Insofern wirkt die Kirche auch in den politischen Bereich hinein, nicht indem sie ihn in einem falschen Totalitätsstreben aufsaugt oder ihn in seiner relativen Eigenständigkeit bedroht, sondern indem sie ihm neue Kräfte zuführt und ihm eine neue Ausrichtung auf ein höheres Ziel gibt. Auf diese Weise wird der diesseitige Raum vor der doppelten Gefahr, dem alles Kreatürliche unterliegt, bewahrt: vor der Unter- wie vor der Überbewertung. Er erhält dadurch, indem seine ihm wesensgemäße Eigengesetzlichkeit gewahrt wird, erst seine rechte Ausgestaltung und Einordnung in die Gesamtheit der Welt. Die Verkennung der Grundstruktur katholischer Religion und Kirche hindert den Verfasser bedauerlicherweise daran, zur Klärung der heutigen Lage wirksam zu helfen.

J. Schröteler S. J.

Temperament u. Charakter. Fragen der Selbsterziehung. Von Dr. med. et phil. schol. Rudolf Allers. 80 (112 S.) München 1935, „Ars sacra“. M 1.80; geb. M 2.80.

Der Dr. phil. schol. kommt der Arbeit zugute. Wer gut zu unterscheiden weiß, lehrt gut, heißt es und ist hier wieder einmal wahr. Der Verfasser hat sich auch in dem Erfahrungsschatz der Volkssprache umgehört und im verwandten Gebiet der christlichen Ascese umgesehen, fragend, aber auch weisend. Das Büchlein examiniert zugleich den Leser, jagt da und dort die Eigenliebe aus ihren Verschanzungen oder Verkleidungen heraus, es streut, wenn ich das Bild gebrauchen darf, den Katalysator des Opfers in unsere gebundenen Anlagen und Hemmnisse: Die Wendung von sich ab zur wertsetzenden äußern

Tat, die die Persönlichkeit zum Charakter aufbaut, der „gewöhnliche Fall“, wie mit vollem Recht behauptet wird. Der vom Temperament Belastete wird fast glauben, daß ihm die größeren Möglichkeiten winken, der Selbstherrliche stößt auf seine Grenzen, ihm sehr zum Nutzen. Die bekannte Vierergruppe der Temperamente wird wegen ihrer guten Deckung auf das Leben zum Vorteil für das Lern- und Lebensbüchlein, beibehalten.

S. Nachbaur S. J.

Die Begabung im Lichte der Eugenik. Forschungen über Biologie, Psychologie und Soziologie der Begabung. Von Dr. Josef Somogyi. Mit 47 Abbildungen und 25 Tafeln. 80 (518 S.) Wien und Leipzig 1936, Deuticke. M 14.—, S 22.60

Scholastische Metaphysik der Seele und nicht minder die Moral- und Pastoraltheologie mußten von jeher, wenn auch vielfach in zeitgebundener Weise, darauf achten, wie die seelische Haltung eines Menschen in seinem „Leib-Seele-Ganzen“ und in der Eigenart seiner Umwelt mitbegründet sei. Sie werden darum mit besonderem Interesse zu dem vielseitig anregenden und klar geschriebenen Werke greifen, in dem der ungarische Gelehrte eine reiche Fülle moderner Forschungsergebnisse gesammelt und verwertet hat. Im ersten Teil des Buches behandelt Somogyi die biologischen Grundlagen seelischer Begabung: Vererbung psychischer Eigenart und Körperbau (Nervensystem, Hormonwirkung, Konstitutionstyp, Rasse). Es ergeben sich dabei von selbst Ausblicke in Probleme der Metaphysik der Seele (Willensfreiheit, Leib-Seele-Einheit), die von christlicher Scholastik her gelöst werden. Der zweite Teil führt in die Begabungspsychologie, in die Lehre von der Struktur, den Graden und der Ermittlung der Begabung ein. Erfreulicherweise wird in der Strukturanalyse der Begabung auch die Fülle emotionaler Begabungs-Faktoren berücksichtigt (Interesse, Ehrgeiz, Wille, Berufsbewußtsein); von hier lassen sich Wege zu einer Ethik der Begabung und Begabungspflege bauen. Der dritte Teil belehrt über Soziologie der Begabung, d. h. über die Verteilung der Begabungen, über sozialen Begabungsschutz und über das Schicksal der Begabungen im Auf- und

Abstieg der Völker. Was in diesem Abschnitt über Begabungsschicksal von Ursachen des Begabungsunterganges, von Malthus und West-Europa-Dämmerung gesagt wird, wird dem Studenten der Moral Bekräftigung der theoretischen Argumente bieten. Das Schlußwort des Werkes hebt die Ethik der Begabung hervor, daß Begabung zunächst nicht Vor-Recht, sondern Vor-Pflicht besagt, und daß ein jeder so viel wert ist, als er mit seiner Begabung an seinem Posten zu wirken sucht.

A. Willwoll S. J.

Geschichte

Kirchengeschichte auf Grund des Lehrbuches von F. X. v. Funk. 1. Teil.: Das christliche Altertum. 10., vielfach verbesserte u. teilw. umgearb. Aufl. Von Karl Bihlmeyer. 8^o (403 S.) Paderborn 1936, Schöningh. M 7.20, geb. M 9.—

Das Lehrbuch des Tübinger Kirchengeschichtsprofessors ist führend unter allen seinesgleichen. Das Erbe Funks hat der gelehrte Nachfolger trefflich verwaltet und gemehrt. In ruhiger Entwicklung ist das Werk allmählich ganz das geistige Eigentum Bihlmeyers geworden. Sauberkeit des Arbeitens, Vollständigkeit des Stoffes und seine mühelose Beherrschung, eine wohlabgewogene, inhaltreiche und angenehme Darstellung, bei aller wissenschaftlichen Sachlichkeit echte Liebe zur Kirche, das sind Vorzüge, die man in gleichem Maße nirgendwo sonst vereinigt findet. Das Werk ist nicht nur für den Studierenden, es eignet sich als Handbuch für jeden Gebildeten, der seine Kirche verstehen will und eine Geistesarbeit nicht scheut, die sich wahrhaft lohnt. So kann man die beginnende 10. Auflage nur begrüßen.

E. Böminghaus S. J.

Neuere Anschauungen der deutschen Historiker zur Beurteilung der deutschen Kaiserpolitik des Mittelalters. Von Professor Dr. Friedr. Schneider. 2. Aufl. 8^o (86 S.) Weimar 1936, Böhlau. M 3.60

Eine wirklich nützliche Schrift. War mittelalterliches Kaisertum mit seiner religiösen Weihe und die Kaiserpolitik

mit ihren Italienfahrten uns Deutschen Segen oder Fluch? Die Frage hat seit den Tagen Fickers und Sybels die Gelehrten nicht mehr losgelassen, und heute berührt sie das Empfinden weiter Kreise. Da ist es von Nutzen, die Urteile der neueren Historiker für und wider zu vernehmen. Das macht zum mindesten bescheiden. Der ruhig Denkende wird aus den aufgehäuften Gründen wohl auch dieses entnehmen: Kaisertum des Mittelalters war eine Tragödie, aber eine von denen, die das Leben auch der Völker des Lebens wert macht, indem sie um höchste Güter ringen heißt. Kaisertum und italienische Kaiserpolitik standen an sich nicht gegen die andern Lebensaufgaben des Volkes, vor allem nicht gegen die Siedlung im Osten. Daß es so anders kam, ergab sich aus andern unseligen Geschehnissen. So dürfen wir auch weiterhin das hohe Mittelalter mit gedämpfter, aber doch stolzer Freude unser eigen nennen.

E. Böminghaus S. J.

Die Reformation. Einführung in eine Geistesgeschichte der deutschen Neuzeit. Von Herbert Schöffler. 8^o (106 S.) Bochum-Langendreer 1936, H. Pöppinghaus. Kart. M 2.30

Der Titel tönt etwas stark, aber einen beachtenswerten Beitrag zur Reformations- und Geistesgeschichte bietet die Schrift allerdings. Steht doch die Glaubensspaltung in unserer deutschen Geschichte so ungeheuer schicksalsschwer, daß wir ihren Sinn immer wieder durchdenken müssen, und da ist jedes neue Licht willkommen. Der Verfasser dieser Schrift, Professor in Köln, ein Mann mit der Gabe ursprünglichen Sehens, will die kirchliche Revolution besser verstehen lehren aus der kulturgeographischen Lage ihres Ursprungs: Wittenberg im kolonialen Vorgelände, das Landstädtchen ohne Patriziat, die Hochschule ohne Tradition, die theologische Fakultät die jugendlichste in Deutschland, die Unterzeichner der Augsburger Konfession ohne Wissenschaftstradition. Der traditionsärmste Landstrich Deutschlands vollzieht den Bruch, der traditionsreichste im Westen und Süden widersteht. Das ist kein Zufall. Und dieser Gegensatz gibt freilich zu denken. Schöffler will den Eindruck so lenken,